

Beschränkungen belasten alle Beteiligten

Michael Hannebacher informiert sich über Situation im Hospiz: „Corona größte Herausforderung“

BREMERVÖRDE. In der Gesundheitsversorgung für Menschen mit lebensbegrenzender Erkrankung hat das Bremervörder Hospiz zwischen Elbe und Weser einen hohen Stellenwert. Auch hier sorgt die Corona-Pandemie für starke Belastungen, wie Michael Hannebacher, parteiloser Kandidat für das Bremervörder Bürgermeisteramt, kürzlich im Gespräch mit Pastor und Hospiz-Geschäftsführer Volker Rosenfeld erfuh.

38 beruflich und über 30 ehrenamtlich Beschäftigte, Mediziner, Sozialarbeiter und Seelsorgerin für elf Plätze im Hospiz und vier Plätze im neuen Tageshospiz: Mit diesen Zahlen gewährte Rosenfeld einen ersten Einblick hinter die Kulissen seiner Einrichtung. Seit 2014 besteht das Hospiz zwischen Elbe und Weser an seinem Standort im Engoer Wäldchen. Zusammen mit dem neuen Tageshospiz, das eine teilstationäre Hospizversorgung bietet, gehöre die Einrichtung niedersachsenweit zu den Vorreitern, so Rosenfeld. Das Gesamtinvestitionsvolumen betrage 5,5 Millionen Euro.

Die offizielle Einweihung des 2020 fertiggestellten Tageshospizes stehe noch aus. „Coronabedingt war das bisher nicht möglich“, bedauert Rosenfeld. Weit schwerer wiege jedoch die pandemiebedingte Beeinträchtigung des Hospiz-Alltags: „Angehörigen oder Freunden von Gästen den Zutritt aufgrund der Pandemie einschränken zu müssen – das ge-



Michael Hannebacher bei seinem Besuch im Hospiz zwischen Elbe und Weser, links Volker Rosenfeld. Foto: bz

hört aktuell zu den größten Belastungen für alle Beteiligten“, berichtet Rosenfeld, der als Pastor der Bremervörder Auferstehungskirche auch die seelsorgerische Seite aus eigener Erfahrung kennt.

Aufgrund der Beschränkungen hatte Hannebacher keinen Zutritt in die Einrichtung, der parteilose Bürgermeisterkandidat zeigte sich dennoch beeindruckt. Er habe die Betreuung und würdevolle Begleitung eines nahen Angehörigen im Bremervörder Hospiz erlebt. Auch deshalb sei das Vor-Ort Gespräch für ihn eine „Her-

zenseangelegenheit“. Ihm liege viel daran, den besonderen Stellenwert des Hospizes für Bremervörder und die wertvolle Arbeit auch der vielen Ehrenamtlichen in den Fokus zu rücken.

Es sei zu wünschen, dass jede lebensbegrenzt erkrankte Person im Bedarfsfall einen Hospizplatz erhalten könne, so Volker Rosenfeld. Doch dürfe man nicht verkennen, dass der Hospizbetrieb gesetzlichen Bestimmungen und nicht zuletzt auch wirtschaftlichen Zwängen unterworfen sei. Die Aufrechterhaltung des hohen Niveaus der palliativpflegerischen

Betreuung vor Ort sei angesichts des starken Wettbewerbs um Pflegefachkräfte und der Schwierigkeit, ärztlichen Nachwuchs für die ländlichen Regionen zu gewinnen, eine kontinuierliche Herausforderung. Dass es keine Regelungen zur zahlenmäßigen Begrenzung von Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung gebe, dürfe nicht zu einer Wettbewerbs- und Konkurrenzsituation in diesem sensiblen Bereich führen, die langfristig zu Lasten der Betreuungsqualität der Bewohner führe, waren sich Rosenfeld und Hannebacher einig. (bz/bs)